[s.n.]

Autor(en): **Slíva, Jií**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 36

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

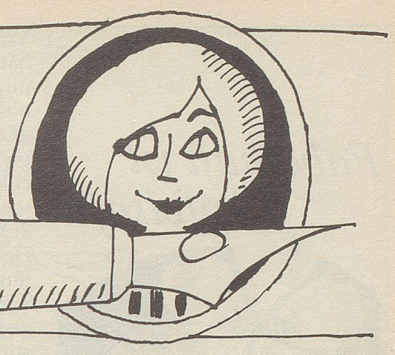
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau



«Me» und die Energiekrise

Vor langen Jahren schrieb ich einmal einen Nebi-Artikel und berichtete, dass Name und Mama längst nicht mehr genügten zur Identifikation meiner unscheinbaren Person. Alles nämlich, was im Familienkreis unter unpersönlicher Befehlsform laufe, zum Beispiel «me sött» und «me mues», falle unweigerlich in mein Ressort, und ich opferte als Faktotum namens «me» kostbare Stunden.

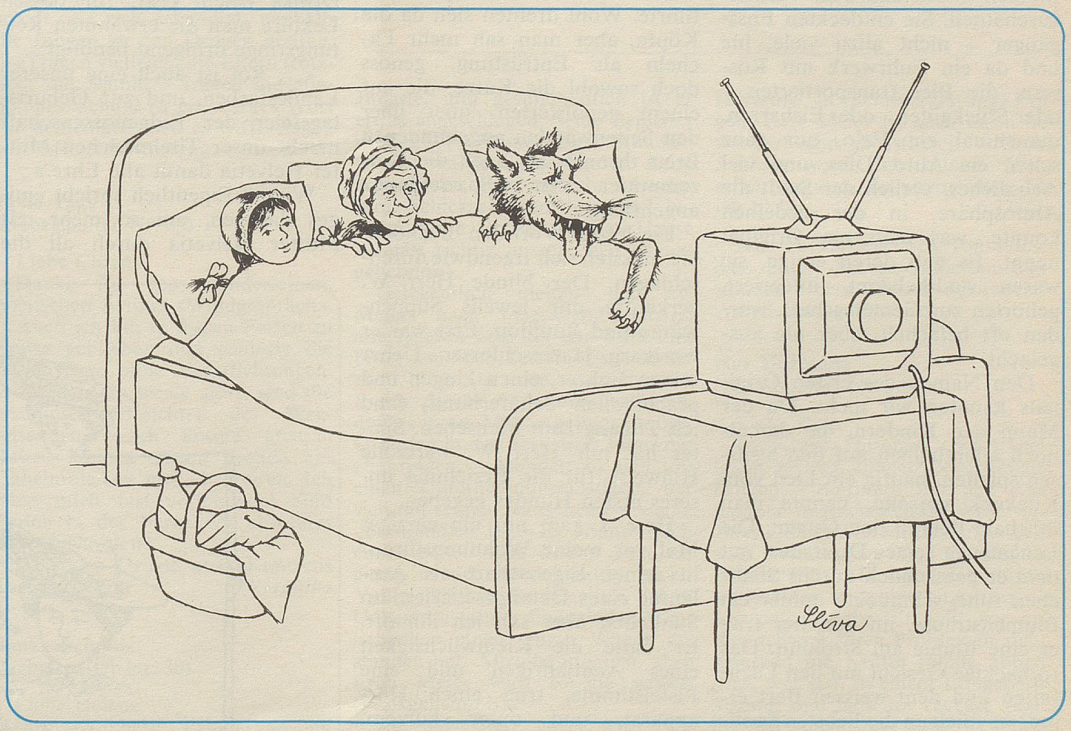
Verglichen mit heute waren das goldene Zeiten, als es lediglich hiess, «me sött» den Garten spritzen, «me mues» Tante Ulla schreiben und so fort. Denn unterdessen ist die Energiekrise über uns hereingebrochen und droht, die Welt aus den Angeln zu heben. Was macht die fleissige Hausfrau «me»? «Me» verhält sich wie die drei bekannten Aeffchen, schliesst Ohren, Augen und Mund und leistet die kleinen Handlangerdienste, wie gehabt. «Me» versteht die Grossen, die den Ueberblick haben sollten, längst nicht mehr. Ab und zu nimmt «me» tumb zur Kenntnis, dass Prof. Dr. Dr. h. c. XY seinem Kollegen Prof. Dr. Dr. h. c. YZ anhand fundierter wissenschaftlicher Kenntnisse erklärt, dessen ebenso fundierte wissenschaftliche Erkenntnisse seien falsch gewesen und alles sei grundsätzlich anders. «Me sött» aber trotzdem unverdrossen Altpapier, Glas, Textilien, Altöl, Aluminium und Altmetall sammeln, verkünden die Massenmedien dann im populären Brustton, und «me» macht weiter, wenn auch von eines kleinen, zweifelnden Gedankens Blässe angekränkelt. Das junge Volk jedoch, das bei uns ein- und ausschwärmt, ist immer noch Feuer und Flamme für das sehr geehrte Recycling, blickt zurück in Nostalgie und richtet thermodynamische Vorträge an Mama «me». Leider haben die Jungen selten Zeit, das vorbereitete Feld selbst zu bestellen, denn sie haben Termine, Examen und Liebesgeschichten; im übrigen wird «me» zu Hause schon zum Rechten sehen.

«Me» bündelt also weiterhin Zeitungen, schleppt sie in den Keller, macht eine Ecke frei und deponiert das kostbare Papier bis zum hiefür bestimmten Abfuhrtag. – Alles in allem benötigt «me» dazu nur ein Viertelstündchen. Ein Viertelstündchen erheischt auch das Glas, für das man irgendwo einen Behälter freimacht, nicht ohne für das freigewordene Gut eine Ecke zu requirieren ... usw. Am Abfuhrtag stemmt «me» die Kiste aus Leibeskräften aufs Trottoir. Im Innersten sehnt «me» sich nach den klaren Dreisätzen der Primarschule, die vielleicht Aufwand und Ertrag an Energie ermitteln könnten.

Fürs Altöl muss «me» ein bisschen Weg unter die Füsse nehmen oder unter den teuren Autopneu. Aber was tut's? «Me» fühlt sich schon so schuldig, weil «me» mit den patenten Waschmitteln immerzu böswillig die Gewässer verschmutzt, dass «me» ein paar zusätzliche Viertelstündchen zu deren Entlastung opfern will, nicht? Was die ausgedienten Textilien betrifft, die «me» für einen wohltätigen Zweck in mehreren Viertelstunden erst gewaschen, geflickt, dann der Sammlung übergeben hat, wurde viel Uebles ruchbar. Aber, Hand aufs Herz: Wir übergaben den tipptoppen Mini-Wintermantel doch lieber der weiteren Verwertung als dem Kehrichtsack.

Ein Neffe mit einem Herzen aus Gold, das unter anderem für Aluminium schlägt, gewann mich mit Feuerzungen fürs Waschen und Sammeln von allerhand verschmutzter Folie. Das ist nun zum Glück nicht mehr nötig, wie heute in der Zeitung stand. Der Energie-Aufwand fürs Reinigen und Transportieren des kostbaren Metalls übersteige den Energie-Gewinn.

«Henusode», sagt man im Emmental, und geht zur Tagesordnung über. Diese läuft ja – noch – wie geölt. Die Frauen jeglichen Zivilstandes und jeglichen Alters sammeln fleissig Energie in Form von Altmaterial. «Me» arbeite auf diesem Sektor wie die Letzte, sagte jemand. Kunststück: «me» wird die Erste sein, die die Energiekrise, die eventuell grosse, zu spüren bekommt. *Tessa*



Aussenseiter – mitten drin

Als ich vor -zig Jahren als frischgebackene Ehefrau meinen häuslichen Betrieb eröffnete, war die Stätte meines künftigen Wirkens – obwohl Kantonshauptort – noch ein verschlafenes Provinzstädtchen. Das Katzenkopf-Pflaster in den alten Gassen gab der Innerstadt eine dem Baustil adäquate Intimität. Die gotische Häuserfassade bildete auf dem Kornhausplatz den passenden Hintergrund für die Marktstände. Die klassizistische Villa stand inmitten eines Parks, dessen alter Baumbestand einen schönen Platz und eine breite Strassenallee teilweise säumte. Der offene Mühlbach rauschte vorüber und spielte die Begleitmusik zum Gespräch der Betagten oder Ruhebedürftigen, die dort auf den schattigen